

# Streit um Burkiniverbot und Badiregeln

**Hygiene in Schwimmbädern** Genf verbietet seit neuestem Ganzkörperbadeanzüge – wegen der Wasserqualität. Das Gesetz betrifft Burkinis ebenso wie UV-Schutz-Langarmshirts für Kinder. Ein Fachmann sieht das Problem woanders.

**Alexandra Kedves**  
(Text und Interview)

Am Wochenende ist in Genf ein neues Gesetz für die Badis in Kraft getreten – doch die Badeanstalten versuchen, seine Umsetzung hinauszuzögern, und Rekurse sind in Vorbereitung. Was ist passiert?

Der ursprüngliche Gesetzesentwurf der SVP hatte Burkinis in Badis verbieten wollen. Am Ende stimmte die Mehrheit im Grossen Rat im März für ein Gesetz, dass Burkinis nicht explizit nennt: Man wollte ein indirektes Verbot «ohne Diskriminierung» schaffen, wie es Mitte-Politiker formulierten. Aus «hygienischen Gründen» sind darum im Wasser nur noch ein- und zweiteilige Badeanzüge erlaubt, die oberhalb des Knies oder höher enden und die nicht die Arme bedecken. Das gilt für Erwachsene wie Kinder.

## Breiter Protest in Genf

In der Konsequenz fallen unter dieses Verbot nicht nur Burkinis, sondern auch langärmlige UV-Schutz-Schwimmshirts. Diese schützen besonders auch Kinder mit empfindlicher Haut vor Sonnenschäden, solche «Rashguards» werden von Hautärzten je nach Hauttyp und Situation mit Nachdruck empfohlen.

Deshalb gibt es nun Protest: Er kommt auch von Eltern, nicht nur von jenen Linken, die das Gesetz als islamophob und sexistisch verurteilen. «Wir sprechen von Hautkrebs», schimpfte etwa eine Dame im Westschweizer Radio und Fernsehens (RTS), wie SRF berichtete, und selbst Badangestellte sehen das neue Gesetz und seine Umsetzbarkeit kritisch.

## Offene Richtlinien in Zürich

Die Stadt Zürich ging hingegen den umgekehrten Weg, als sie die Badeordnung Ende 2024 überarbeitete. Das Wort «Bekleidung» kommt in der aktuellen sogenannten Benutzungsordnung, anders als in früheren Versionen, in denen noch von «ordentlicher Badebekleidung» die Rede war, überhaupt nicht mehr vor. Die Richtlinien sind offen formuliert (Textilfreiheit ist jedoch strikt nur in den dafür ausgewiesenen Bereichen erlaubt): Es sei alles zu unterlassen, was eine Gefährdung darstelle, was «andere in ihrem sittlichen Empfinden verletzt» und was «einen geordneten, sicheren, hygienischen und zweckentsprechenden Betrieb der Sport- oder Badeanlage beeinträchtigt».

Unterschiedliche Menschen können freilich bei den Punkten «sittliches Empfinden» oder «hygienisch» sehr verschiedene Meinungen haben. Das zeigen genau solche Debatten über die Burkinis oder auch jene übers Oben-ohne-Sünnele in der Badi – oder die über Strassenshorts im Pool in den Nullerjahren. Besteht hier eine Gefahr für Missverständnisse? Das Zürcher Sportamt erklärt dazu auf Anfrage, dass das Personal die Badegäste bei unhygienischer Bekleidung freundlich darauf hinweise. «Wir haben bisher mit dieser Regelung gute Erfahrungen gemacht.» Burkinis sind in Zürcher Bädern ebenso zu sehen wie etwa Boxershorts.



Belastet das Schwimmen im Burkini die Wasserqualität in der Badi? Foto: Kerstin Kokoska (Funke)

Die stellvertretende Kantonschemikerin vom Kantonalen Labor Zürich, Nadine Gerber, kann denn auch dezidiert keine detaillierten Aussagen zur «hygienischen Relevanz einzelner Badekleider» machen, wie sie sagt. Sie betont aber, dass gründliches Duschen vor dem Baden wesentlich dazu beitrage, Keime, Schweiß, Hautpartikel sowie Rückstände von Kosmetika und Sonnenschutzmitteln zu entfernen.

## Basel droht mit Badeverbot

Das Sportamt der Stadt Bern wiederum verwendet in seinen Badiregeln die klare Ansage: «Im Pool ist nur Badebekleidung erlaubt – keine Unterwäsche!» Auf Nachfrage erläutert Beat Burkhalter, Bereichsleiter Anlagen Eis & Wasser, dass Burkinis aus Nylonmaterial in der Stadt Bern als Badebekleidung gelten.

Der Kanton Basel-Stadt schliesst Unterwäsche und Strassenkleidung im Wasser explizit aus – wegen der Hygiene und der Sicherheit, wie die Sprecherin sagt. Die Kleidung müsse eng anliegen. Erlaubt seien Burkinis, enge Sonnenschutzkleidung, aber auch Badeshorts. Bei Nichteinhaltung komme es zu Verwarungen und Wegweisungen. Sogar Hausverbote können direkt vor Ort ausgesprochen werden.

Wir haben den Hygieneexperten Klaus-Dieter Zastrow befragt, ein langjähriges Mitglied der Hygienekommission des deutschen Bundesinstituts für Risikobewertung, ehemaliger Chefarzt und Leiter diverser Hygieneinstitute.

«Es ist absolut richtig, dass die Unterhose nicht ins Becken darf»

**Herr Zastrow, die Badesaison ist gestartet, und im Kanton Genf wurden nun unter anderem Burkinis verboten – aus hygienischen Gründen, wie es heisst. Gilt denn: je mehr Stoff am Leib, desto mehr Keime und Bakterien im Wasser?**

In der Regel ja. Die Leute toben draussen, schwitzen, spielen Ball oder Ähnliches. Wenn sie ins Wasser gehen, bringen sie Haut- und mit dem Textil weitere Keime hinein, wenn sie sich etwa im Sand oder auf dem Rasen gewälzt haben. Sagt einer: «Ich ziehe aber ein steriles, nigelnagelneues, gewaschenes T-Shirt an», bringt er damit natürlich nicht mehr Keime rein. Aber ein Problem bleibt es trotzdem.

## Wieso?

Das Textil absorbiert Chlor. Das heisst: Das freie, desinfizierende Chlor im Wasser wird bei einer grossen Menge von Textilien schnell weniger. Haben alle ein Hemd an, verschwindet die desinfizierende Wirkung rasch. Das freie Chlor wird gebunden und kann dann die Keime, die von inkontinenten Menschen freigesetzt worden sind, nicht mehr abtöten, weil es einfach zu wenig ist.

**Hat das auch mit dem Material zu tun? Ist ein Baumwoll-T-Shirt schlechter als ein typischer Badeanzug?**



**Klaus-Dieter Zastrow**  
Hygieneexperte und ehemaliger Chefarzt

Dazu gibt es keine wirklich zuverlässigen Untersuchungen, aber ich gehe davon aus, dass Badeanzüge tatsächlich weniger problematisch sind. Sie sind ja so dünn und fein, haben auch eine geringere Oberfläche und binden daher weniger als etwa ein baumwollenes Shirt, das von der Schulter bis zur Kniekehle geht.

**Burkinis sind ja in der Regel aus dem elastischen Badeanzugstoff. Wie sieht es damit aus?**

Das hängt sehr davon ab, wie die Kleidungsstücke geschnitten sind. Ganz grundsätzlich sind weite, flatternde Kleidungsstücke ungünstig. Wenn die Textilien um den Körper herumflattern, gelangt alles andere auch einfach

«Nacktbaden ist aus hygienischer Sicht sicher vorteilhaft.»

mit ins Wasser und wird verteilt – also jene Stoffe, die für die Wasserqualität problematisch sind: Schweiß, Harnstoff, Hautfette, Kosmetika, Sonnencreme. Eng anliegende Kleider dagegen sind weniger belastend für das Wasser. Allerdings muss ihre Sauberkeit gegeben sein, und die Kleidung muss korrekt getragen werden, ohne Unterwäsche.

**Wenn man sie korrekt trägt, sollen Burkinis sogar einen hygienischen Vorteil bieten, weil weniger Sonnencreme und weniger Hautzellen ins Wasser gelangen – sagen manche.**

Wenn dann tatsächlich weniger Sonnencreme aufgetragen wird und wirklich nichts darunter getragen wird, könnte das stimmen – bei einem eng anliegenden Schnitt. Aber wie eng ist eng anliegend? Das Schwimmbadpersonal kann sich ja kaum mit dem Schnitt von Badtextilien auseinandersetzen und darüber im Zweifelsfall streiten. Prinzipiell gehen viele der besagten problematischen Stoffe durch Textilien hindurch oder werden von ihnen kaum zurückgehalten.

**In Frankreich sind nur enge Männerbadehosen erlaubt, keine weiten Boxershorts. In der Schweiz ist das anders, die weiten Shorts tragen viele, aber Unterwäsche unter Boxershorts oder anderen Badetextilien ist**

**in Basel oder Bern zum Beispiel verboten.**

Es ist absolut richtig, dass die Unterhose nicht ins Becken darf: Wir wissen ja, dass nicht jedermanns Unterwäsche so sauber ist, wie sie sein sollte. Aber die Realität ist auch, dass man das tendenziell nur schwer kontrollieren kann. Gerade wenn das Bad aus allen Nähten platzt.

**Wie Burkinis bedecken auch Langarm-UV-Schutz-Shirts die Arme. Ebenfalls ein Problem?**

In der Regel sind diese sehr eng anliegend. Wenn sie noch mit Silberfäden durchzogen wären wie manche Outdoorbekleidungsstücke, hätte das sogar eine antibakterielle Wirkung. Das ist bei UV-Schutz-Badeshirts aber normalerweise nicht der Fall.

**Was wäre denn vom hygienischen Standpunkt aus am besten?**

Nacktbaden ist aus hygienischer Sicht sicher vorteilhaft (lacht) – vorausgesetzt, man hat vorher gut geduscht.

**Welche Rolle spielt die Badebekleidung in Naturgewässern?**

Keine. Da schwimmen – verdünnt – so viele Fäkalien herum von allem, was da krecht und fleucht, da kommt es auf die Boxershorts oder den Burkini auch nicht mehr an.